

Was wird im „Preisgericht“ beurteilt werden?



Die Bibel kennt eine ganze Reihe unterschiedlicher [Gerichte](#). Sieben davon stehen noch aus. Das schlimmste davon wird das Gericht über die Welt sein vor dem großen, weißen Thron (Offenbarung 20, 11 - 15), das oft als das „jüngste Gericht“ bezeichnet wird. Schlimm wird es sein, weil es da um die ewige Verdammnis in den Qualen der Hölle gehen wird.

Aber es gibt eine gute Nachricht für alle Menschen, die Jesus Christus als ihren Herrn und Erlöser angenommen haben: Für sie ist dieses Gericht nicht zuständig, weil für sie die Frage längst entschieden ist, wo sie die Ewigkeit verbringen werden. Für sie gilt diese Verheißung Jesu:

[Johannes 5, 24 \(Revidierte Elberfelder Bibel\)](#)

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und **kommt nicht ins Gericht**, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.

Allerdings bedeutet das nicht, daß es für Jünger Jesu gar kein Gericht mehr geben wird:

[2. Korinther 5, 10 \(Neue Evangelistische Übersetzung\)](#)

Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl des Christus erscheinen.

Dort wird es aber nicht etwa doch noch um Himmel oder Hölle gehen, sondern um Lohn:

[1. Korinther 3, 14 \(Luther\)](#)

Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so **wird er Lohn empfangen**.

Woraus wird dieser Lohn bestehen? Das ist eigentlich eine sehr schwierige Frage. Womit kann man jemand noch belohnen, der mit dem ewigen Leben im Himmel bei Gott beschenkt worden ist und dies gleich antreten wird? Hat der nicht schon alles, was ein Mensch sich nur wünschen kann? Nun, es gibt auch für ihn noch etwas, wovon auch er nie zuviel haben kann: Lob aus dem Munde Gottes:

[1. Korinther 3, 5 \(Revidierte Elberfelder Bibel\)](#)

Und dann wird jedem sein Lob werden von Gott.

Wie sollen wir uns das konkret vorstellen? Etwa so:

[Matthäus 25, 14- 16. 19 - 21 \(Neue Evangelistische Übersetzung\)](#)

Es ist wie bei einem Mann, der vorhatte, ins Ausland zu reisen. Er rief seine Sklaven zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an, so, wie es ihren Fähigkeiten entsprach. Einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei und noch einem anderen eins. Dann reiste er ab. Der Sklave mit den fünf Talenten begann sofort, damit zu handeln, und konnte das Geld verdoppeln. ... Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück und wollte mit ihnen abrechnen. Zuerst kam der, dem die fünf Talente anvertraut worden waren. Er brachte die anderen fünf Talente mit und sagte: „Herr, fünf Talente hast du mir gegeben. Hier sind weitere fünf, die ich dazugewonnen habe.“ **„Hervorragend!“, sagte sein Herr. „Du bist ein guter Mann! Du hast das Wenige zuverlässig verwaltet, ich will dir viel anvertrauen. Komm herein zu meinem Freudenfest!“**

Jeder Mensch braucht ehrlich gemeinte Worte, die seine Leistungen anerkennen und bestätigen. Je mehr uns derjenige bedeutet, der sie äußert, desto wertvoller und wohltuender sind sie für uns. Und dieses Lob wird kommen vom Schöpfer des Universums, vom Herrn der Herren und König der Könige, von unserem himmlischen Vater, der uns so sehr liebt, daß Er Seinen einzigen Sohn für uns geopfert hat. Was könnte kostbarer sein für uns als ein solches Lob für unser Lebenswerk aus Seinem Mund?

Ich bin kein Jurist, aber dank diverser Gerichtsshows im Fernsehen weiß man heute auch als Laie ganz grob, wie Gerichtsverhandlungen ablaufen: Das Urteil wird gefällt auf der Grundlage einer juristischen Untersuchung und Auswertung der Beweislage. Aber welches Beweismaterial wird im „Preisgericht“ vorgelegt und geprüft werden?

Ich habe mir das früher immer so vorgestellt wie wohl die meisten anderen Gläubigen auch: Da wird uns sozusagen der Film unseres Lebens seit unserer Bekehrung vorgeführt – Zeitmangel wird es in der Ewigkeit ja nicht mehr geben. Gott wird mehr oder weniger jede Situation mit uns durchgehen, die wir erlebt haben, und Er wird beurteilen, wie wir uns da verhalten haben. Alles, was dem Licht Seiner Heiligkeit nicht standhalten können, wird – bildlich gesprochen – verbrennen, wird also vergehen:

1. Korinther 3, 11 – 15 (Luther)

Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.



Wohlgemerkt: Ich spreche hier immer noch davon, wie ich es früher aufgefaßt habe und wie es wohl dem allgemeinen Verständnis der meisten Gläubigen entspricht. Also: Da wird so mancher Christ den Super-Gau erleben, indem von seinem Lebenswerk praktisch nichts übrigbleibt, weil es fast keinen Ewigkeitswert gehabt hat. Aber für alles andere wird Gott uns mit Seinem Lob belohnen.

Das ist natürlich eine beängstigende Vorstellung. Denn natürlich gibt es auch im Leben von noch so ernsthaften Jüngern Jesu doch eine Menge Vorkommnisse, die zwar nicht unbedingt in die Rubrik „Sünde“ fallen, auf die wir aber dennoch nicht gerade stolz sein

können. Ich denke da an verpaßte Gelegenheiten zum Zeugnis für unseren Herrn, an ungenutzte Möglichkeiten, anderen Menschen Gutes zu tun, an unbedachte Äußerungen, die, wenn auch unabsichtlich – Schaden angerichtet haben, den wir in der jeweiligen Situation und auch später nicht erkennen konnten. Oder an Dienste für den Herrn, die wir halbherzig oder aus zumindest teilweise falschen Motiven getan haben. Oder aber auch direkt an Sünden, die wir begangen haben. Die sind uns zwar vergeben, aber gehören sie nicht auch zu den untauglichen Baumaterialien unseres Lebens, die Paulus aufzählt: Holz, Heu und Stroh, die deshalb im Preisgericht zu unserer Schande verbrennen werden?

Dennoch hat diese Vorstellung auch etwas Tröstliches: Es gibt ja leider viele Gläubige, die schweres Unrecht von Mitchristen erleiden oder erlitten haben, wobei die Schuldigen ihr Fehlverhalten nicht einsehen können oder wollen. Sie werden dann im Preisgericht vor Gott erkennen, wie und wie sehr sie sich versündigt haben, und sie werden sich dafür zutiefst schämen und es endlich bereuen. Aber wird es tatsächlich so sein?

Ein beträchtlicher Teil der zwischenmenschlichen Konflikte hat ihre Ursache darin, daß wir ein-

ander nicht aufmerksam genug zuhören und zu sehr dazu neigen, etwas hineinzuzinterpretieren in das, was andere Menschen sagen. Dadurch entstehen unweigerlich Mißverständnisse und Spannungen. Leider gehen wir ungewollt und unbewußt oft ganz ähnlich auch mit der Bibel um. Und so entstehen falsche Vorstellungen von dem, was Gottes Wort sagt. Dagegen hilft eigentlich nur eins: Ganz genau hinsehen: Was steht da und was nicht?

Versuchen wir also einmal, zu „vergessen“, was ich gerade dargelegt habe über das Preisgericht. Und lesen wir dann noch einmal den zuletzt zitierten Bibeltext. Wenn wir das tun (oder es zumindest versuchen), dann fällt Folgendes auf: Das Wort „Werk“ kommt viermal vor, und zwar ausschließlich im Singular (in der Einzahl). Das ist auch im griechischen Grundtext so. **Das weist bereits darauf hin, daß es in diesem Gericht nicht um Einzelheiten gehen wird, sondern um das große Ganze.** Und es gibt hier nur zwei Möglichkeiten: Entweder verbrennt dieses Werk ganz und gar, oder es bleibt ohne jeden Verlust bestehen:

- Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat ...
- Wird aber jemandes Werk verbrennen ...

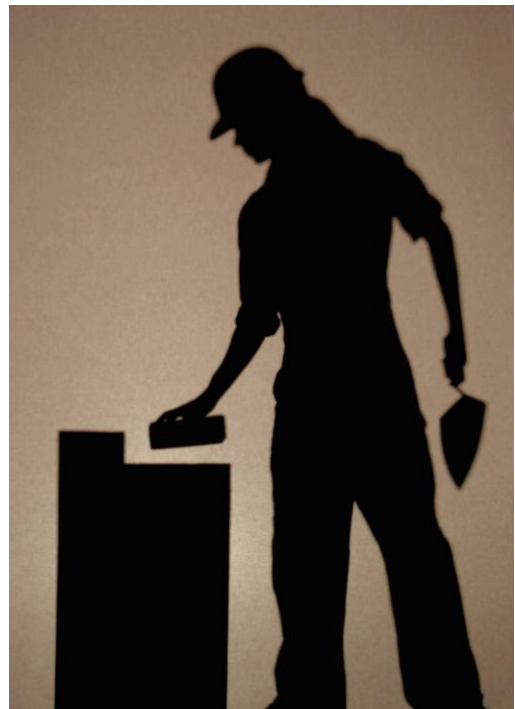
Paulus benutzt hier ein Bild aus dem Bauhandwerk. Er vergleicht unser Leben als Christ mit einem Hausbau. Das Fundament, auf das wir aufbauen, ist der Herr Jesus Christus:

Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Wie jeder Bauherr auch, müssen wir für das Haus unseres Lebens das Baumaterial auswählen. Paulus bietet uns sechs verschiedene an:

Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh

In den Kommentaren finden sich gelehrte Darlegungen der angeblichen Bedeutungen dieser Begriffe. Wen sie interessieren, der möge sie selbst nachlesen. Das Naheliegendste ist in diesem Zusammenhang meiner Meinung nach die unterschiedliche Dauerhaftigkeit der Baumaterialien. Und da stehen drei mehr oder weniger feuerfeste Stoffe (Gold, Silber, Edelsteine) drei anderen gegenüber, die leicht entflammbar sind und von Flammen schnell zerstört werden können (Holz, Heu, Stroh). Mehr soll damit meiner Meinung nach gar nicht gesagt werden. Aber das ist ja auch schon sehr viel!



Natürlich ist dies alles bildlich gemeint. Man kann zwar ein Haus aus Holz bauen, aber zumindest in unseren Breiten würde niemand auf die Idee kommen, dafür Heu oder Stroh zu verwenden. Aber auch aus Gold, Silber oder Edelsteinen hat meines Wissens noch niemand ein Gebäude hergestellt. Was Paulus uns mit diesem Bild sagen will, ist nach meinem Verständnis nicht mehr und nicht weniger als dies: **Konstruiere dein Lebenswerk so, daß es im Preisgericht dem Feuer der Heiligkeit Gottes standhalten kann.**

Bevor ich auf die Frage eingehe, was das konkret bedeutet, möchte ich mich auf einen möglichen Einwand einlassen: Stimmt diese Auslegung mit den anderen biblischen Aussagen zum „Preisgericht“ überein? Hier sind sie:

Römer 14, 10 (Luther)

Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.

2. Korinther 5, 10 (Übersetzung von mir)

Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Messias erscheinen, damit jeder empfängt, was er in seinem irdischen Leben getan hat, sei es gut oder schlecht.

Dazu kommt noch das Gleichnis aus Matthäus 25, das ich auf der vorhergehenden Seite zitiert habe.

Römer 14, 10 trägt leider nichts zu der Frage bei, was die Beurteilungsgrundlage des Preisgerichts sein wird. Die Stelle aus dem 2. Korintherbrief bestätigt meiner Meinung nach aber meine Auffassung. Auch hier wird nur die Singular-Form (Einzahl) gebraucht. Auch hier handelt es sich nicht um einzelne Handlungen, sondern um die Gesamtheit unseres Tuns. Nicht bestimmte Taten werden sich als gut oder schlecht erweisen, sondern das ganze Lebenswerk des Betreffenden.

Genauso verlangt im Gleichnis von den anvertrauten Talenten (Matthäus 25) der Herr nach seiner Rückkehr von seinen Knechten keinen ausführlichen Rechenschaftsbericht, etwa darüber, was sie an welchem Tag seiner Abwesenheit jeweils getan haben. Er fragt nur, ob sie einen Gewinn erzielt haben – hier geht es ebenfalls um die Gesamtbilanz.

Auch die übrigen Bibelstellen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen, bestätigen also das zur Grundlage der Beurteilung im Preisgericht Gesagte.

Da stellt sich natürlich die Frage, wie es dann überhaupt dazu kommen konnte, daß wir meinten, es gehe statt dessen um Einzelheiten unseres Lebens. Warum haben wir das unabsichtlich und unbewußt in die einschlägigen Bibelworte hineingelesen?



Die Antwort darauf könnte in diesem Wort Jesu liegen:

[Matthäus 12, 36 \(Neue Evangelistische Übersetzung\)](#)

Ich sage euch: Am Tag des Gerichts werden die Menschen Rechenschaft **über jedes nutzlose Wort** ablegen müssen, das sie gesagt haben.

Das hat Er allerdings nicht zu Seinen Jüngern gesagt und schon gar nicht über sie. Er hat damit statt dessen die Pharisäer gemeint. Gerade hatte unser Herr einen Dämonen ausgetrieben. Das hatten die superfrommen Juden mit den Worten kommentiert, Er treibe die bösen Geister in der Kraft des Teufels aus (Vers 24). Das war so ein „nutz-

loses Wort“, für das sie sich im Gericht vor Gott würden verantworten müssen. Und mit diesem Gericht ist natürlich nicht das Preisgericht gemeint, das ja nur für die Gläubigen bestimmt ist. Vielmehr wird sich dies im Endgericht erfüllen. Darin wird es zwei Kriterien geben: Ob der Name des Betroffenen im Buch des Lebens steht, und die „Werke“ der Gerichteten (Offenbarung 20, 13, 15). Hier haben wir nun das Wort „Werk“ (Tat, Handlung) im Plural (in der Mehrzahl), denn hier wird es wirklich um Einzelheiten gehen – im Gegensatz zum Preisgericht.

Nun aber zurück zu der elementaren Frage, wie wir unser Leben gestalten müssen, damit es dem Feuer der Heiligkeit Gottes im Preisgericht standhalten kann. Fangen wir mit dem Gleichnis von den anvertrauten Talenten an. Da ist das Kriterium, wie die Sklaven mit dem Eigentum umgingen, das der Herr ihnen anvertraute.¹ Nach der Parallelstelle im Lukasevangelium verband er dies mit einem konkreten Auftrag:

[Lukas 19, 13 \(Luther\)](#)
Handelt damit, bis ich wiederkomme!

¹ Matthäus 25, 14

Sie sollten also das Geld ihres Herrn so einsetzen, daß sie damit für ihn einen Gewinn erzielten. In beiden Evangelien richtet dieses Gleichnis sich eindeutig an die Jünger Jesu: bei Matthäus steht es im Zusammenhang mit Seinen Endzeitreden, und Lukas erläutert den Kontext bzw. den Auslöser so:

Lukas 19, 12 (Revidierte Elberfelder Bibel)

Während sie aber dies hörten, fügte er noch ein Gleichnis hinzu, weil er nahe bei Jerusalem war, und sie meinten, daß das Reich Gottes sogleich erscheinen sollte.

Er wollte die Apostel damit also vorbereiten auf die Zeit zwischen Seiner Rückkehr in die unsichtbare Welt nach Seiner Auferstehung („Himmelfahrt“) und Seiner Wiederkunft. Das ist die Zeit der Gemeinde, der heilsgeschichtliche Abschnitt, in dem wir heute leben. Wir sollen sie nicht verschwenden, indem wir ungeduldig und däumchendrehend darauf warten, daß sie möglichst schnell vorübergeht. Statt dessen sollen wir sie nutzen, damit Er durch uns Seine Ziele erreichen kann. Wir haben einen Auftrag zu erfüllen!

Welcher das ist, das hat der Herr Jesus Seinen Jüngern ganz deutlich gesagt, als Er von ihnen Abschied nahm:

Matthäus 28, 18 – 20 (Neue Genfer Übersetzung)

Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.

Als ehemaliger Missionar bin ich hier bei einem Lieblingsthema von mir: Der Missionsbefehl gilt ganz offensichtlich nicht nur einigen besonders begabten, berufenen und begeisterten Spezialisten, sondern allen Jüngern Jesu, Seiner ganzen Gemeinde. Das bedeutet natürlich nicht, daß alle Gläubigen sich ausrüsten und aussenden lassen sollen, um in fremden Ländern, Kulturen und Sprachen das Evangelium zu verkündigen, denn längst nicht alle sind dafür geeignet. Aber jeder sollte dazu bereit sein. Ob er dann geht oder nicht, das ist eine Frage der persönlichen Führung. Aber auch hier in der Heimat können wir zur Erfüllung des Missionsbefehls beitragen, indem wir treu für Missionare beten und ihren Dienst mit unseren (hoffentlich regelmäßigen) Gaben unterstützen und so erst ermöglichen.

Im übrigen beginnt das Missionsfeld vor unserer Haus- bzw. Wohnungstür und nicht jenseits eines Ozeans. Gott hat uns Menschen aus aller Herren Länder und aus allen möglichen fremden Kulturen hierhergeschickt. Es ist unser Auftrag, ihnen in Tat und Wort Jesus zu bezeugen.² Und auch unsere Landsleute gehen ohne Ihn verloren. Daß Er immer noch nicht wiedergekommen ist, liegt einzig und allein daran, daß Er ihnen noch mehr Zeit geben will, das Evangelium zu hören und anzunehmen, und uns, es ihnen nahezubringen.

Deshalb bin ich davon überzeugt, daß eins der Kriterien im Preisgericht sein wird, welche Priorität unser Beitrag zur Erfüllung des Missionsbefehls im Rahmen unserer Möglichkeiten in unserem Leben gehabt hat. Wie haben wir die Zeit, die Kraft, die Fähigkeiten und die materiellen Mittel, die unser Herr uns anvertraut hat, zu diesem Zweck eingesetzt? Oder haben wir sie „vergraben“?



² Ich habe ganz bewußt die Redensart „Wort und Tat“ umgedreht, denn nur der ist bereit, mit einem offenen Herzen von uns das Evangelium zu hören, der es zuvor in unserem Leben am Werk gesehen hat durch unser gelebtes Zeugnis.

In 2. Korinther 5, 10 wird unser Lebenswerk beurteilt nach den Kriterien gut oder schlecht:

2. Korinther 5, 10 (Übersetzung von mir)

Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Messias erscheinen, damit jeder empfängt, was er in seinem irdischen Leben getan hat, sei es gut oder schlecht.

Preisfrage: Was ist gut, und was ist schlecht? Um zu verstehen, was an dieser Stelle damit gemeint ist, ist ein kleiner Exkurs ins neutestamentliche Griechisch notwendig. Diese Sprache ist auf diesem Gebiet nämlich reicher an Ausdrucksmöglichkeiten als unsere.

Für „gut“ hat sie zwei verschiedene Begriffe: ἀγαθός (agathós) und καλός (kalós). Vom ersten stammt der Name Agathe, vom zweiten unser Wort „Kalligraphie“ (Schönschrift). Sie geben zwei Aspekte des Guten wieder: Bei καλός geht es um die Ästhetik, also eher im Sinne von Schönheit, während ἀγαθός ganz pragmatisch vor allem den Nützlichkeitsgedanken ausdrückt. Paulus benutzt hier das Wort ἀγαθός.

Für **das Gegenteil davon** hat das neutestamentliche Griechisch gleich drei Vokabeln: κακός (kakós), πονηρός (ponerós) und φαῦλος (phaulos). Von der erstgenannten ist unser Wort „Kakophonie“ (Mißklang) abgeleitet; die anderen beiden haben im Deutschen keinen Niederschlag gefunden. Im Sprachgebrauch der Bibel werden die Bedeutungsunterschiede nicht immer strikt eingehalten (wie auch bei den griechischen Wörtern für „gut“). Aber sie sind doch da: κακός bedeutet „falsch“, „schlecht“, „schädlich“; πονηρός steht für „böartig“, und φαῦλος ist das genaue Gegenteil von ἀγαθός: es beschreibt etwas, was schlecht ist im Sinne von nutzlos.

Wenn wir das bei der Auslegung von 2. Korinther 5, 10 beachten, dann wird deutlich, daß es hier weniger um moralisch-ethische Kategorien geht als um pragmatische. Gut ist unser Lebenswerk, wenn es unserem Herrn nützt; wenn es das nicht tut, dann ist es schlecht. Somit knüpft Paulus hier im Grunde an das Gleichnis von den anvertrauten Talenten an – da geht es auch um den Nützlichkeitsgedanken. Unmittelbar vorher definiert der Apostel das Ziel seines Lebens und Dienstes:

2. Korinther 5, 9 (Neue Genfer Übersetzung)

Daher haben wir auch nur ein Ziel: **so zu leben, daß er Freude an uns hat ...**

Schade, daß er nicht gleich dazu schreibt, wie er sich das konkret vorstellt! Aber nur wenige Verse später wird Er grundsätzlich:



2. Korinther 5, 15 (Schlachter 2000)

... und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Der Herr Jesus Christus ist nicht für uns gestorben und auferstanden, damit wir als Erlöste genauso weiter für uns selbst leben wie vor unserer Bekehrung, sondern damit wir jetzt in erster Linie für Ihn da sind! Wenn wir das als Seine Kinder nicht begreifen und beachten, dann muß im Preisgericht Sein Urteil über unser Leben lauten: „Thema verfehlt“.

Das ist eine Frage der Prioritäten, der Zielsetzung und der Weichenstellung. Es bedeutet keineswegs, daß alle ernsthaften, hingeebenen Jünger Jesu in den vollzeitlichen Dienst gehen müssen, möglichst noch in die Missionsarbeit in einem fremden Land. Auch die Arbeit einer Hausfrau und Mutter oder die eines Büroangestellten oder einer Immobilienmaklerin hier in Deutschland kann ein Dienst für unseren Herrn sein. Deshalb wird den Arbeitnehmern gesagt, daß sie nicht

arbeiten sollen,

... um den Menschen zu gefallen, sondern als Knechte Christi, die den Willen Gottes tun von Herzen. **Tut euren Dienst** mit gutem Willen **als dem Herrn** und nicht den Menschen; denn ihr wißt: Was ein jeder Gutes tut, das wird er vom Herrn empfangen ... (Epheser 6, 6 - 8, Luther)

Hier steht im Grundtext für das Gute wieder das Wort ἀγαθός, und es bezieht sich auch hier auf unser Lebenswerk.

FAZIT:

Wir brauchen keine Angst zu haben, daß uns im Preisgericht irgendwelche negativen Einzelheiten aus unserem Leben vorgehalten werden. Das bedeutet aber auch, daß wir nicht darauf hoffen können, daß Gott anderen Gläubigen das Unrecht vorhalten wird, das sie uns angetan haben bzw. noch antun, ohne darüber Buße zu tun.

Statt dessen wird es um die Gesamtbilanz unseres Lebens gehen. Für wen oder was habe ich gelebt? Was habe ich dazu beigetragen, daß der Missionsbefehl erfüllt werden kann? Welche Prioritäten habe ich gesetzt? Was hat mein Leben dem Herrn Jesus eingebracht, der Sein eigenes Leben für mich geopfert hat? Welchen Stellenwert haben Er und Sein Reich in meinem Leben gehabt? Welche Konsequenzen habe ich daraus gezogen?

Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise
und wuchre mit dem Augenblick;
Nur einmal machst du diese Reise,
laß eine gute Spur zurück!

Du kannst nicht eine Stunde halten:
Eh´ du es merkst, ist sie entflohn;
Die Weisheit rät´ dir, Treu zu halten,
den Treuen winket hoher Lohn.

Sieh, wie dem Tor die Zeit verrinnet
mit Essen, Trinken, Scherzen, Ruh´n:
Der Kluge wirkt und gewinnt,
erfüllt die Zeit mit Gutes tun.

Drum, Heiland, lehr´ mich meine Jahre
zu Deinem Dienste einzig weih´n;
Von heute an bis zu der Bahre³
für jenes Leben Samen streu´n.³



Copyright © 2012
Detlev Fleischhammel
Alle Rechte vorbehalten

³ Bernhard Harder (1832 - 1884)